



Kurz & gut

Rassistische Diskriminierung im Arbeitsumfeld häufiger als anderswo¹

(FRB Juli 2015)

Rassistische Diskriminierung kommt im Umfeld der Arbeit besonders häufig vor, wie Fallzahlen der Beratungsstellen und Umfragen belegen. Ausserdem sind Personen mit Migrationshintergrund viel **häufiger arbeitslos** oder haben eine **Tieflohnstelle** wie solche ohne. **Mehrfachdiskriminiert** sind im Ausland geborene Frauen.

Explizite rassistische Äusserungen und Handlungen am Arbeitsplatz sind selten, aber es gibt indirekt ausgedrückte wie Mobbing oder Sticheleien. Solche drücken aufs Arbeitsklima und können sich negativ auf den ganzen Betrieb auswirken. Indes: Ungleichheiten am Arbeitsmarkt müssen nicht etwas zu tun haben mit rassistischer Diskriminierung, Ursache dafür können zum Beispiel auch ein niedriger Bildungsstand oder ein unsicherer Aufenthaltsstatus sein.

Rassistische Diskriminierung kann zudem auch Schweizerinnen und Schweizer treffen mit fremdländisch klingendem Namen, anderer Hautfarbe oder anderer Religionszugehörigkeit.

Rassistische Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt ist denn auch schwer nachzuweisen und zu erfassen – doch dass es sie gibt, belegen Fallzahlen der Beratungsstellen und Aussagen in Umfragen. Bei der Arbeitssuche und im beruflichen Alltag scheint sie sogar besonders häufig vorzukommen: Die in der **Umfrage Zusammenleben in der Schweiz 2010-2014** Befragten nannten den beruflichen Alltag als den Kontext neben dem öffentlichen Raum, in dem sie es am häufigsten mit Diskriminierung zu tun bekamen. Da passt es ins Bild, dass 9 Prozent der Befragten eine systematisch fremdenfeindliche Einstellung am Arbeitsplatz aufwiesen.

¹ In der Rubrik *Kurz & gut* beleuchtet die Fachstelle für Rassismusbekämpfung in regelmässigen Abständen einen Lebensbereich, in dem Menschen rassistisch diskriminiert werden. Grundlage ist der alle zwei Jahre erscheinende Bericht der FRB „Diskriminierung in der Schweiz“. Siehe Rubrik auf Webseite FRB „kurz und gut“, www.frb.admin.ch/ > Berichterstattung und Monitoring > kurz und gut.

Gemäss der Umfrage scheint es bei der Arbeitssuche eine zunehmende Tendenz von diskriminierenden Erfahrungen zu geben. Bei möglicher beruflicher Zusammenarbeit zeigten sich bei den Befragten je nach Herkunft ihrer Kolleginnen und Kollegen verschärfte Vorurteile: Kommen diese aus der unmittelbaren EU-Nachbarschaft, werden sie besser akzeptiert als jene, die aus arabischen und afrikanischen Ländern stammen oder aus Staaten wie Albanien, der Türkei und Russland.

Erwerbslosigkeit oder Tieflohnstelle drohen

Personen mit Migrationshintergrund sind mehr als doppelt so häufig von Erwerbslosigkeit betroffen wie solche ohne; fast ein Fünftel von ihnen hat eine Tieflohnstelle – in der Mehrheit Frauen. Auch hier trifft es Menschen aus aussereuropäischen Ländern besonders stark.

Mehrfachdiskriminiert sind im Ausland geborene Frauen in der Schweiz. Sowohl punkto Beschäftigungsquote als auch Einkommen sind sie schlechter gestellt als Schweizerinnen. Diese wiederum verzeichnen ein tieferes Einkommen und eine tiefere Beschäftigungsquote als im Ausland geborene Männer und als Schweizer.

Verbesserungen angestrebt

Um diese verschiedenen Formen der Diskriminierung in der Arbeitswelt abzumildern und auszuräumen, sind von verschiedener Seite Massnahmen angelaufen. Sie zielen etwa auf eine bessere Anerkennung von ausländischen Abschlüssen, auf die Validierung von im Ausland gemachten Bildungs- und Berufserfahrungen und auf Erleichterungen im Zugang zum Arbeitsmarkt für vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge.

Weiterführende Informationen

- Rassistische Diskriminierung in der Schweiz. Bericht der Fachstelle für Rassismusbekämpfung 2014. Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB, Bern 2015.
- www.edi.admin.ch/frb > Tätigkeitsbereich Arbeitswelt
- www.dialog-integration.ch/de/arbeiten (Tripartite Agglomerationspolitik - Dialog Integration Arbeitswelt)